

Die Spiritistische Lehre

zusammengefasst

Die Spiritistische Lehre

zusammengefasst

Die Spiritistische Lehre behandelt viele philosophische und existentielle Fragen des Daseins: Wer oder was ist Gott? Woher komme ich? Was ist der Sinn des Lebens? Warum gibt es Leid? Gibt es ein Leben nach dem Tod?

Die Spiritistische Lehre ist christlich. Sie basiert auf dem Glauben an die Unsterblichkeit und Individualität der menschlichen Seele, an ihre permanente Weiterentwicklung und die daraus resultierende Notwendigkeit der Reinkarnation.

Die Deutsche Bibliothek - CIP - Einheitsaufnahme

Redaktionsteam GEEAK. e.V.:
Die spiritistische Lehre - zusammengefasst - 1. Aufl.
München: GEEAK e.V., 2017
ISBN 978-3-935824-04-0

Umschlagbild: pixabay
Umschlaggestaltung: GEEAK e.V., München

© 2017 GEEAK e.V., München, kontakt@gEEK.de

Diese Fassung ist urheberrechtlich geschützt. Der Autor erlaubt dennoch ausdrücklich die digitale Vervielfältigung, sofern diese kein kommerzielles Ziel verfolgt. Es wird um die Quellenangabe gebeten.

Satz: GEEAK e.V., München
Druck und Bindung: Komplan Biechteler GmbH & Co. KG
Printed in Germany
Januar 2017

ISBN 978-3-935824-04-0

www.geek.de

1	Einleitung	1
1.1	Die Geschichte der spiritistischen Lehre in Deutschland und Europa 1	
1.2	Die Spiritistische Lehre heute	3
1.3	Grundlagenliteratur	3
2	Die ersten Ursachen.....	4
2.1	Wer oder was ist Gott?.....	4
2.2	Allgemeine Elemente des Alls	5
2.3	Die Schöpfung	7
2.4	Das Lebensprinzip	8
3	Die Welt der Geister.....	8
3.1	Von den Geistern	8
3.2	Einverleibung oder Inkarnation der Geister.....	9
3.3	Die Rückkehr in die geistige Welt	9
3.4	Mehrheit der Existenzen - Reinkarnation	9
3.5	Betrachtungen über die Mehrheit der Existenzen - Reinkarnation	10
3.6	Das geistige Leben	11
3.7	Die Rückkehr ins leibliche Leben	11
3.8	Vorübergehende Befreiung der Seele vom Körper	12
3.9	Die Einwirkungen der Geister auf die leibliche Welt	12
3.10	Die drei Reiche	13
3.11	Entwicklung, Entwicklungsstufen, Fortschritt, Wachstum	13
3.12	Der Aufbau der geistigen Welt	13
3.13	Kommunikation mit der geistigen Welt.....	14
3.14	Wie kommuniziere ich mit der geistigen Welt	14
3.15	Medien und Mediumschaft	14
3.16	Arten und Eigenschaften der Medien.....	15
3.17	Spontane und hervorgerufene Phänomene.....	15
3.18	Fluidum	15
3.19	Biologischer Magnetismus.....	15
3.20	Handauflegen, Energie- oder Fluidum-Behandlung	16
4	Die Gesetze Gottes	16
4.1	Das natürliche Gesetz	17
4.2	Das Gesetz des Gebetes	17

4.3	Das Gesetz der Arbeit	17
4.4	Das Gesetz der Fortpflanzung	18
4.5	Das Gesetz der Erhaltung	18
4.6	Das Gesetz der Zerstörung	19
4.7	Das Gesetz der Gesellschaft	19
4.8	Das Gesetz des Fortschritts	19
4.9	Das Gesetz der Gleichheit	20
4.10	Das Gesetz der Freiheit	20
4.11	Die Gesetze der Gerechtigkeit, der Liebe und der Barmherzigkeit	21
4.12	Die sittliche (moralische) Vervollkommnung	21
4.13	Der Sinn des Seins	21
4.14	Der Sinn des Lebens	22
4.15	Was ist der Mensch?	22
4.16	Woher kommen wir?	22
4.17	Die gemeinschaftliche Aufgabe und Entwicklung der Menschheit	23
4.18	Das Urchristentum	23
4.19	Die christliche Kirche und andere Glaubensgemeinschaften 24	
4.20	Nächstenliebe	24
5	Hoffnungen und Tröstungen	25
5.1	Die irdischen Leiden und Freuden	25
5.2	Die zukünftigen Leiden und Freuden	25
5.3	Das Gesetz von Ursache und Wirkung	26
5.4	Reinkarnation	26
6	Die 3 Grundlagen der Spiritistischen Lehre: wissenschaftlich, religiös und philosophisch	27
6.1	Die Spiritistische Lehre ist eine Wissenschaft	27
6.2	Die Spiritistische Lehre ist eine Philosophie	30
6.3	Die Spiritistische Lehre ist religiös	34
7	Fazit	35
8	Literaturnachweise	36

1 Einleitung

Diese Broschüre macht die Spiritistische Lehre in knapper Form, aber mit allen wesentlichen Inhalten, zugänglich. Denn viele Menschen verbinden mit dem Begriff „Spiritismus“ etwas ganz anderes als das, was er tatsächlich bedeutet. Unser Leitsatz stammt von Allan Kardec, dem Begründer der spiritistischen Lehre: „Ich habe gesehen, beobachtet, geordnet und suche nun, anderen Menschen begreiflich zu machen, was ich selbst begreife.“ Wir hoffen, dass diese Arbeit dazu motiviert, sich mit dem Thema zu beschäftigen und möchten damit zum Austausch und zur offenen Diskussion über die Inhalte einladen.

Die Spiritistische Lehre beantwortet die philosophischen und existentiellen Fragen des Daseins: Wer oder was ist Gott? Woher komme ich? Was ist der Sinn des Lebens? Warum gibt es Leid? Gibt es ein Leben nach dem Tod? Die Lehre basiert auf dem Glauben an die Unsterblichkeit und Individualität der menschlichen Seele, an ihre permanente Weiterentwicklung und die daraus resultierende Notwendigkeit der Reinkarnation.

Die Spiritistische Lehre stützt sich auf drei Säulen, eine wissenschaftliche, eine philosophische und eine religiöse. Alle drei Säulen sind gleichwertig. Die Lehre basiert auf dem christlichen Glauben und setzt Gott als Ursache allen Seins an erste Stelle, ist jedoch frei von jeglichen religiösen Dogmen. So ist sie theologisch gesehen integrierend und nicht separatistisch. Sie ist weder absolutistisch noch hat sie einen Exklusivanspruch, sondern ist pluralistisch. Die Spiritistische Lehre dient der Verbesserung der Menschheit, indem sie den moralischen und intellektuellen Fortschritt des Einzelnen fördert.

1.1 Die Geschichte der spiritistischen Lehre in Deutschland und Europa

Schon im 17. Jahrhundert befassten sich viele Autoren mit der Existenz einer geistigen Welt, die Einfluss auf die materielle Welt nimmt und in Wechselwirkung zu ihr steht. Namentlich chronologisch zu erwähnen wären

Emanuel Swedenborg (1688-1772, schwedischer Wissenschaftler, Mystiker und Theosoph), Justinus Kerner (1786-1862, deutscher Arzt und Dichter), Albert Freiherr von Schrenck-Notzing (1862–1929, deutscher Mediziner, Pionier der Psychotherapie und der Parapsychologie), Baron Carl du Prel (1839-1899, deutscher Philosoph und Schriftsteller), Alexander Nikolajewitsch Aksakow (1832–1903, russischer Psychologe und Spiritist), Sir William Crookes (1832-1919, britischer Physiker, Chemiker, Wissenschaftsjournalist und Parapsychologe), Oliver Lodge (1851-1940, englischer Physiker), Sir Arthur Conan Doyle (1859-1939, britischer Arzt und Schriftsteller, Autor von „Sherlock Holmes“) und viele andere. Eine Übersicht über die Spiritistische Lehre in Deutschland gibt das Buch „Leben mit den Toten, Geisterglauben und die Entstehung des Spiritismus in Deutschland 1770 – 1900“ von Diethard Sawicki. So erfuhr die Spiritistische Lehre bereits Anfang des 19. Jahrhunderts national und international reges Interesse in allen Bevölkerungsschichten.

Besondere durchgreifende und nachhaltige Wirkung hatten die Werke von Allan Kardec. Er wurde im Jahr 1804 unter dem bürgerlichen Namen Leon Hyppolite Denizard Rivail in Lyon, Frankreich, geboren. Kardec studierte Pädagogik bei Pestalozzi, lehrte als Professor in Paris und veröffentlichte mehrere Standardwerke zur Pädagogik. Ab 1855, als Geistermanifestationen populär wurden, wandte er sich dem Studium spiritistischer Phänomene zu. „Das Buch der Geister“ (1857) war das erste Resultat seiner Studien. Allan Kardec gilt als Begründer der spiritistischen Lehre. Am 31. März 1869 starb Kardec im Alter von 64 Jahren in Paris.

Seine Forschungen basierten auf zahlreichen Kontakten mit der geistigen Welt, die Informationen über unsere Existenz auf dieser und in anderen Welten und Antworten auf die fundamentalen Fragen unseres Daseins geben konnten. Diese Informationen sammelte und ordnete er in empirischer Vorgehensweise.

Der österreichische Politiker und Schriftsteller Lazar Freiherr von Hellenbach, einer der glühendsten Anhänger der spiritistischen Philosophie, machte durch

seine Arbeit die Lehre in den deutschsprachigen Ländern salonfähig. Während der Herrschaft der Nationalsozialisten 1933 - 1945 wurden viele Bücher und Schriften geistes- und grenzwissenschaftlichen Charakters beschlagnahmt und vernichtet, darunter auch die Werke Allan Kardecs. Spiritisten wurden im Dritten Reich verfolgt und bezahlten häufig ihr Bekenntnis zur spiritistischen Lehre mit dem Leben. Nach dem Zweiten Weltkrieg erfuhr auch die Spiritistische Lehre Aufschwung in der westlichen Welt.

1.2 Die Spiritistische Lehre heute

In Deutschland gibt es heute eine Vielzahl von spiritistischen Gruppen. Ein großer Teil davon ist in der Deutschen Spiritistischen Vereinigung (DSV) organisiert. Sie wurde am 26.10.2003 in Berlin gegründet und fördert die spiritistische Bewegung in Deutschland. Diese Gruppen haben den Zweck, durch das Studium der spiritistischen Lehre zu höheren Erkenntnissen in moralischer, philosophischer, religiöser, ethischer und gesellschaftlicher Hinsicht zu gelangen. Die Vereine haben sich zum Ziel gesetzt, Versammlungen, öffentliche Vorträge und Studiensitzungen abzuhalten sowie soziale Projekte unabhängig vom Kulturkreis, Glauben, Hautfarbe, sozialem Status, Alter, Geschlecht oder Nationalität der Betroffenen zu unterstützen. Darüber hinaus sind sie auch Ansprechpartner und leisten Beistand für seelisch belastete Menschen. Sie sind politisch und konfessionell neutral und stehen für jeden Interessierten offen. Sie haben keine Hierarchie und folgen keinen Ritualen.

1.3 Grundlagenliteratur

Allan Kardec verfasste die fünf Bücher, die die Spiritistische Lehre begründen:

- Das Buch der Geister, 1857
- Das Buch der Medien, 1861
- Das Evangelium im Licht des Spiritismus, 1864
- Himmel und Hölle, 1865
- Genesis, 1868

2 Die ersten Ursachen

2.1 Wer oder was ist Gott?

Die Existenz Gottes

Zur Existenz Gottes stellen viele Menschen die Frage: „Gibt es Gott?“ und weiter: „Warum muss es Gott geben?“ Der Glaube an die Existenz Gottes ist für uns Spiritisten ein fundamentaler Bestandteil unseres Lebens. Wir glauben nicht nur daran, sondern für uns ist es Gewissheit. Das Wissen über die Existenz Gottes kommt aus der logischen Überlegung: „Kann die Schöpfung das Ergebnis reinen Zufalls sein?“ Immer mehr Gebiete der Wissenschaft nehmen heute die Existenz Gottes an. Die moderne Biologie vermutet unter dem Begriff „Intelligent Design“ einen Erbauer jedes Lebensbauplans. Auch hinter dem Urknall und der Ausbreitung des Universums sehen Astrophysiker einen wohlüberlegten Plan. Die theoretische Quantenphysik geht von einem „nicht lokalisierten Bewusstsein“ aus, das als Ursache hinter unserem Dasein steht (Prof. Amit Goswami). Dies bringt uns die Gewissheit, dass Gott die erste Ursache aller Dinge ist, der Ausgangspunkt von allem, die Grundlage, auf der das Gebäude der Schöpfung ruht. Akzeptiert man als Naturgesetz, dass hinter jeder Wirkung eine Ursache steht und hinter einer intelligenten Wirkung eine intelligente Ursache, so gelangt man zu Gott. Betrachtet man die Wunder der Natur und sieht die Voraussicht, Weisheit und Harmonie, so erkennt man, dass dies alles weit über das Fassungsvermögen menschlicher Intelligenz hinausgeht. Infolgedessen sind sie das Produkt einer dem Menschen überlegenen Intelligenz.

Über die göttliche Natur

Gott ist die höchste und souveräne Intelligenz. Gott ist unendlich und ewig. Gottes Essenz, Liebe, Energie und Vitalität befinden sich in jedem manifestierten Atom, in jeder physischen Form. Gott ist allmächtig, unveränderlich, Er ist höchst gerecht und gütig. Er hat keinen Anfang gehabt und wird kein Ende haben. Er ist immateriell, d.h. seine Natur ist anders als alles, was wir Materie nennen, denn sonst wäre er nicht unveränderlich, da er den Transformationen der Materie unterliegen würde. Es ist dem Menschen

nicht gegeben, die innere Natur Gottes zu erforschen. Um Gott zu begreifen, fehlt uns noch der Sinn, den man nur durch vollständige Läuterung des Geistes erwirbt.

Die Vorsehung

Die Vorsehung ist die Fürsorge Gottes für seine Geschöpfe. Gott ist überall, er sieht alles, selbst die kleinsten Dinge. Man kann sich das Denken Gottes als intelligentes Fluidum vorstellen, das alle Teile der Schöpfung durchdringt und das gesamte Universum ausfüllt. Folglich ist alles seiner intelligenten Tätigkeit, seiner Voraussicht und seiner Fürsorge unterworfen. Es gibt kein einziges Wesen, so winzig es uns auch scheint, das nicht dieses Fluidum beinhaltet. Auf diese Weise sind wir ständig in der Gegenwart des Göttlichen; wir können nicht eine einzige unserer Handlungen seinem Blick entziehen, unser Denken ist in ständigem Kontakt mit seinem Denken, und mit gutem Recht sagt man, dass Gott in den tiefsten Falten unseres Herzens liest. Wir sind in ihm, wie er in uns ist, gemäß der Worte Christi.

Der Anblick Gottes

Wenn Gott überall ist, warum sehen wir ihn dann nicht? Werden wir ihn sehen, wenn wir die Erde verlassen? Dinge spiritueller Natur können mit materiellen Organen nicht wahrgenommen werden. Nur mit dem geistigen Auge können wir die Geistwesen und die Dinge der immateriellen Welt wahrnehmen. Nur unsere Seele kann also Gott sehen. Erblickt sie ihn sofort nach dem Tod? Von den Geistern wissen wir, dass nur die reinsten Seelen Gott schauen können. Beim Verlassen ihrer irdischen Hülle haben aber nur sehr wenige diesen Grad der Reinheit erreicht. Die Unvollkommenheiten des Geistes sind wie Nebelschichten, die seine Sicht trüben.

2.2 Allgemeine Elemente des Alls

Erkenntnisse des Prinzips der Dinge

Auf Erden ist der Mensch nicht in der Lage, das Grundwesen aller Dinge zu erkennen. Je mehr er sich entwickelt, desto stärker wird der Mensch in die Geheimnisse der ihm verborgenen Dinge eindringen. Um die letzten

Erkenntnisse zu erlangen, benötigt er jedoch Fähigkeiten, die er als Mensch nicht besitzt.

Geist und Materie (Stoff)

Der Stoff ist das Band, das den Geist bindet, ist das Werkzeug, das ihm dient und auf das er zugleich seinen Einfluss ausübt. Der Geist ist das intelligente Prinzip des Universums. Es gibt also 2 Elemente des Alls, Geist und Stoff. Und über allem Gott, der Schöpfer, der Vater aller Dinge. Diese drei Dinge sind das Prinzip von allem, was existiert, die universelle Dreieinigkeit.

Zum stofflichen Element kommt noch das universelle Fluidum (die Feinstofflichkeit), das die Vermittlerrolle zwischen Geist und Stoff spielt, da der Stoff zu grob ist, um vom Geist beeinflusst werden zu können. Obwohl man es zum Stoff rechnen kann, so unterscheidet sich das universelle Fluidum doch durch seine besonderen Eigenschaften. Das Fluidum vermag mittels seiner unzähligen Verbindungen mit dem Stoff und unter dem Einfluss des Geistes die unendliche Vielfältigkeit der Dinge hervorzubringen. Dieses Fluidum ist also das Wirkungsmittel des Geistes. Eigentlich ist es nur ein vollkommenerer, feinerer Stoff.

Eigenschaften des Stoffes

Es gibt nur einen einzigen Urstoff, aus dem die uns bekannten Elemente, Dinge und Körper bestehen. Sie sind Wandlungen dieses einen Urstoffes. Die verschiedenen Eigenschaften der Materie sind Modifikationen, die den elementaren Molekülen durch ihre Verbindung und unter gewissen Umständen widerfahren. Alle physikalischen Eigenschaften wie auch z.B. Gerüche, Farben, Töne, giftige oder heilsame Eigenschaften der Körper und auch die Grundelemente der Chemie, wie z.B. Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff, Kohlenstoff sind nur Modifikationen des einen Urstoffes.

Das Universum

Das Universum ist unendlich und unbegrenzt. Nimmt man eine Grenze des Raumes an, wenn auch so weit weg wie der Gedanke es nur fassen kann, so sagt die Vernunft, dass es jenseits der Grenze etwas gibt und so immer weiter und weiter ins Unendliche, denn jenes etwas und wäre es absolut leerer Raum,

würde wieder Raum sein. Absolut leere Räume gibt es im Universum nicht, alles ist erfüllt mit universellem Fluidum.

2.3 Die Schöpfung

Entstehung der Welten

Das Universum umfasst die Unendlichkeit der sichtbaren und unsichtbaren Welten, sämtliche belebten und unbelebten Wesen, alle sich im Raum bewegenden Gestirne, sowie die Fluide, feinstoffliche für uns unsichtbare Materie, von denen der Raum erfüllt ist. Es hat sich nicht selbst erschaffen, sondern ist das Werk Gottes. Er schuf es Kraft seines Willens. Die Welten bilden sich durch die Verdichtung der im Weltall zerstreuten Materie.

Entstehung der lebendigen Wesen

Nimmt man die Erde, so war am Anfang alles Chaos, die Elemente waren durcheinander. Nach und nach nahm jedes seine Stelle ein, dann traten die für den Zustand des Erdballs geeigneten lebendigen Wesen auf. Die Erde barg bereits Keime der lebendigen Wesen und diese erwarteten den günstigen Augenblick, um sich zu entwickeln. Die Keime blieben zunächst in einem ruhenden Zustand bis zu dem Moment, der für die Entstehung und Entwicklung der jeweiligen Gattung günstig war. Hier gilt das gleiche Prinzip wie bei Samenkörnern, die sich nur bei bestimmter Temperatur und günstiger Umgebung entwickeln.

Verschiedenheit der Menschengattung

Die physischen und moralischen Unterschiede, die die Verschiedenheit der Menschengattungen auf Erden begründen, stammen von unterschiedlichen Lebensbedingungen und Gewohnheiten her. Der Mensch hat an mehreren Orten der Erde seinen Ursprung genommen und zwar in verschiedenen Zeiträumen. Daran liegt einer der Ursachen des Unterschiedes ihrer Erscheinung. Danach wanderte der Mensch in verschiedene Himmelsrichtungen, vermischte sich mit anderen Gattungen und bildete so neue Typen. Keine Gattung ist besser als die andere, alle Menschen sind Brüder in Gott, weil sie vom Geiste beseelt sind und nach demselben Ziel hinstreben.

Vielheit der Welten

Alle Himmelskörper, die im Raum kreisen, sind von Lebewesen bewohnt. Diese können sowohl Lebewesen materieller Art sein, wie der Mensch es ist, oder von rein geistiger Natur. Der Mensch auf der Erde ist weit davon entfernt, der Erste an Intelligenz, Güte und Vollkommenheit zu sein. Die physische Beschaffenheit der verschiedenen Welten kann sehr unterschiedlich sein. Gerade so wie die Fische für das Leben im Wasser und die Vögel für das in der Luft geschaffen sind, haben die bewohnenden Lebewesen verschiedene Beschaffenheit. Sie müssen dem Element, in welchem sie zu leben berufen sind, angepasst sein.

2.4 Das Lebensprinzip

Lebensprinzip (lat. vis vitalis) ist die Kraft der organischen Wesen, aus der Leben entspringt. Unter organischen Wesen verstehen wir solche, die in sich selbst eine Quelle innerer Tätigkeit besitzen, z.B. Kreislauf, Photosynthese, Stoffwechsel, die ihnen das Leben gibt. Sie entstehen, wachsen, pflanzen sich fort und sterben. Zu ihnen gehören Menschen, Tiere und Pflanzen. Unorganisch dagegen ist alles andere, das weder Lebenskraft noch eigene Bewegung besitzt und durch Stoffanhäufung gebildet ist, wie Mineralien, Wasser, Luft usw. Das organische Leben wird durch das Lebensprinzip belebt. Dieses hat seine Quelle im allgemeinen Fluidum (Universal-Fluidum). Die Ursache des Todes beim Menschen ist die Erschöpfung oder der Ausfall der Organe. Mit dem Tode kehrt das individuelle Lebensprinzip des menschlichen Körpers zum allgemeinen Fluidum zurück. Studien von heutigen Wissenschaftlern bekräftigen diese Theorie (siehe Prof. Max Thürkauf).

3 Die Welt der Geister

3.1 Von den Geistern

Geister sind die intelligenten Wesen der Schöpfung. Sie bevölkern das All außerhalb der stofflichen Welt. Innerhalb der stofflichen Welt existieren sie

als inkarnierte Geister und bilden die Seele des Menschen. Geister sind unkörperlich und besitzen eine feinstoffliche Hülle. Die nicht inkarnierten Geister bilden eine Welt, die wir Menschen in der Regel nicht sehen können. Die körperliche Welt ist unabhängig von der geistigen, doch finden unaufhörlich Beziehungen zwischen beiden statt, denn sie wirken fortwährend aufeinander ein.

3.2 Einverleibung oder Inkarnation der Geister

Der Mensch besteht aus 3 Teilen: 1. dem Leib oder Körper; 2. der Seele, also dem inkarnierten Geist dessen Wohnung nun der Leib ist und 3. dem vermittelnden Prinzip oder Perisprit, einer halbstofflichen Substanz, die dem Geist als nächster Hülle dient und Seele und Leib verbindet. Um zur Vollendung zu gelangen, müssen die Geister alle Wechselfälle der leiblichen Existenz durchgemacht haben. Durch die Inkarnationen soll der Geist auch befähigt werden, für seinen Teil an Gottes Plan beizutragen. Alle Geister gehen durch die Höhen und Tiefen des leiblichen Lebens.

3.3 Die Rückkehr in die geistige Welt

Im Augenblick des Todes wird die Seele wieder Geist, sie kehrt in die Welt der Geister zurück. Sie bewahrt ihre Individualität. Der Perisprit enthält dabei die Erinnerungen und Erfahrungen ihrer letzten Inkarnationen. Das Leben des Geistes ist ewig. Er stirbt nie. In der Regel ist die Trennung von Leib und Seele nicht schmerzhaft. Beim natürlichen Tod aus Altersschwäche infolge Erschöpfung der Organe verlässt das Leben den Menschen, ohne dass dieser es überhaupt bemerkt. Der Augenblick des Todes ist für den Geist, der das Ende seiner körperlichen Existenz herankommen sieht, ein erhebendes Glücksgefühl. Bei der Trennung von Leib und Seele befreit sich der Geist. Je stärker sich der Mensch an das Leben klammert, je stärker er materiell und sinnlich war, desto schwieriger die Trennung.

3.4 Mehrheit der Existenzen - Reinkarnation

Der Geist erlangt durch mehrere leibliche Existenzen die Vollkommenheit. Der Zweck der Reinkarnationen ist die fortschreitende Besserung des Menschen, denn wenn man nur Geist bliebe, käme man in seiner Entwicklung

nicht voran. In jeder neuen Daseinsform macht der Geist einen Schritt vorwärts auf dem Wege des intellektuellen und moralischen Fortschritts. Unsere verschiedenen Existenzen erfüllen sich auf verschiedenen Welten. Die Erde ist weder die erste noch die letzte, sie ist eine der am meisten stofflichen und am weitesten von der Vollendung entfernten Welten. Es gibt viele Welten auf gleicher Stufe. Daher muss der Geist also nicht auf allen Welten inkarnieren. Die Geister können in ihrer Entwicklung stehen bleiben, aber sie gehen nie rückwärts.

3.5 Betrachtungen über die Mehrheit der Existenzen - Reinkarnation

Die Lehre der Reinkarnation wurde schon durch Pythagoras beschrieben. Dieser schöpfte bei den indischen Philosophen und alten Ägyptern, wo diese Lehre seit undenklichen Zeiten existierte. Auch in vielen anderen Religionen und den östlichen Philosophien ist die Reinkarnationslehre elementarer Bestandteil. Sie erklärt viele Fragen, deren Beantwortung mit nur einer Existenz sehr schwer möglich wäre. Mit ihr lassen sich begründen, woher z.B. die so verschiedenen und von der Erziehung unabhängigen Eigenschaften von Geschwistern oder die außergewöhnlichen Begabungen gewisser ganz junger Kinder kommen, ihre Ideen oder Anschauungen und ihr angeborener Sinn für Würde oder Gemeinheit, der in keinem Verhältnis zu der Umgebung steht in der sie aufwachsen. Schlichtweg erklärt sie, warum manche weiter Fortgeschritten sind als andere. Ihre Seele muss also vor der Geburt bereits existiert haben, wo sie intellektuelle und moralische Entwicklungen durchgemacht hat.

Wie gerecht wäre ein Gott, der Wohlstand so ungleich verteilt, dass manche unter bitterer Armut leiden, während andere in unermesslichem Reichtum leben, wenn es nur eine Existenz gäbe? Geht man allerdings von vielen Existenzen aus, so ist es plausibel, dass jeder durch verschiedene Situationen gehen muss, um die jeweiligen Herausforderungen zu meistern und dabei notwendige Erfahrungen zu sammeln die zur Vollkommenheit führen.

Hingegen hätte der Gedanke etwas trostloses, wenn unser Los mit nur einer einzigen Existenz auf ewig entschieden werden sollte, auch, wenn es nicht immer von uns abhing auf Erden die Vollendung zu erreichen, während die

entgegengesetzte Vorstellung uns Hoffnung schenkt. Gäbe es die Reinkarnation nicht, so stellte sich die Frage warum Gutes tun? Warum sich dann Zwang antun, warum nicht alle Wünsche und Leidenschaften befriedigen und sei es auf Kosten anderer?

3.6 Das geistige Leben

Das Leben in der geistigen Welt ist der normale Zustand der Geister, während die Inkarnationen auf der Erde eine zeitlich begrenzte Phase darstellt, die die weniger entwickelten Geister durchlaufen müssen. In der geistigen Welt ist der Geist vom leiblichen Körper befreit, hat allerdings eine feinstoffliche Hülle deren Dichte vom Grad seiner Entwicklung abhängt.

Nach einer Inkarnation durchleben die Geister verschiedene Phasen, die von vielen Faktoren abhängen, wie z.B. die moralische Entwicklung, die Umstände des Todes, etc. So studieren manche Geister ihre Vergangenheit, durchleben die gemachten Erfahrungen während ihrer letzten Inkarnation und erkennen die moralischen Aspekte ihrer Handlungen. Sie suchen Mittel und Wege zur Erhöhung mit dem Ziel, sich persönlich zu vervollkommen. Ein großer Teil derer geht einer sinnvollen und erhöhenden Arbeit in der geistigen Welt nach. So gibt es die vielfältigsten Aufgaben. Auch die Geister leben in „Häusern“ und Gemeinschaften, die organisiert werden müssen. Es gibt Hilfseinrichtungen für kranke Geister, spezielle Teams, die Inkarnierten helfen, musikalische und künstlerische Beschäftigungen, usw. Auch Geister höchster Ordnung haben eine Beschäftigung. Die Missionen und Sendungen dieser Geister haben stets einen guten Zweck, stets dient ihr Wirken dem Fortschritt. Sie handeln nach Gottes Plan, verbreiten ihn im All und wachen über seine Durchführung.

3.7 Die Rückkehr ins leibliche Leben

Hat der Geist noch nicht die notwendige Stufe der Vollkommenheit erreicht, so drängt es ihn früher oder später nach einer neuen Inkarnation, um Erfahrungen und Entwicklungen zu machen, die allein in der geistigen Welt nicht möglich wären. Je nach Reife bereitet sich der Geist zusammen mit seinen Mentoren sehr gezielt auf diese neue Inkarnation vor. Er nimmt sich bewusst Aufgaben für das neue Erdenleben vor, seine Eltern und sein Umfeld

werden sorgfältig ausgewählt, seine körperlichen und geistigen Eigenschaften entsprechend festgelegt.

Die Vereinigung der Seele mit dem Leib beginnt mit der Empfängnis, vollständig wird sie aber erst durch die Geburt. Vom Augenblick der Befruchtung ist der Geist mit dem Leib durch ein fluidales Band verbunden. Mit dem ersten Atemzug des Kindes ist er vollständig ins Leben eingetreten.

3.8 Vorübergehende Befreiung der Seele vom Körper

Solange der Mensch lebt, ist der Geist über den Perisprit fest mit dem Körper verbunden. Während des Schlafs werden diese Bande allerdings lockerer. Da der Körper im schlafenden Zustand den Geist nicht braucht, kann er die geistige Welt durchstreifen. Dabei bleibt er über den Perisprit dennoch stets mit dem Körper verbunden. Unsere Träume geben uns Hinweise auf die Freiheit des Geistes während des Schlafs. Wenn der Körper ruht, kann sich der Geist besser entfalten als während des Wachens. Er kann sich an das Vergangene erinnern und hat zuweilen auch den Blick in die Zukunft. Er kann mit anderen Geistern in Verbindung treten.

3.9 Die Einwirkungen der Geister auf die leibliche Welt

Geister können unsere Gedanken lesen und sogar das sehen, was wir vor uns selbst verbergen. Die Geister üben einen ständigen Einfluss auf unser Tun und Denken aus. Sehr oft sind sie es, die uns leiten. Den Einfluss der böswilligen Geister kann man reduzieren, indem man Gutes tut und sein ganzes Vertrauen in Gott setzt, denn so weist man den Einfluss der niederen Geister zurück und zerstört die Herrschaft, die sie ausüben wollen. Es kann passieren, dass eine Seele in so starke Abhängigkeit von einem böswilligen Geist gerät, dass sie sich unterjochen lässt unter Aufhebung ihres freien Willens. In diesem Fall spricht man von Besessenheit. Allerdings ist immer ein guter Geist bei uns, der uns zum Guten inspiriert und beisteht. Jeder Mensch hat einen Schutzgeist, dessen Mission es ist, den Menschen durch das Leben zu geleiten und in seinem Fortschritt zu fördern.

3.10 Die drei Reiche

In der Natur bezeichnet man als die drei Reiche das Mineralreich, das Tierreich (Fauna) und das Pflanzenreich (Flora). Vom stofflichen Gesichtspunkt aus gibt es nur organische und unorganische Wesen. Der träge Stoff des Mineralreiches besitzt auch nur eine träge Kraft. Die Pflanzen aus tragem Stoff sind mit Lebenskraft, ausgestattet. Die Tiere aus tragem Stoff sind mit Lebenskraft, ausgestattet und besitzen instinktartige, beschränkte Intelligenz verbunden mit Daseinsbewusstsein. Der Mensch, der die vierte Klasse bildet, besitzt alles, was in Pflanzen und Tieren liegt. Er beherrscht alle anderen Klassen durch unbeschränkte Intelligenz, die ihm Bewusstsein seiner Zukunft, die Erkenntnis außerstofflicher Dinge und das Bewusstsein Gottes gewährt.

3.11 Entwicklung, Entwicklungsstufen, Fortschritt, Wachstum

Alle Geister haben denselben Ursprung und dieselbe Bestimmung. Sie sind Gottes Schöpfung und werden einfach und unwissend geschaffen. Die zwischen ihnen bestehenden Unterschiede bedeuten keineswegs Artenunterschiede, sondern nur verschiedene Entwicklungsstufen. Mit jeder neuen Existenz bzw. Inkarnation vollbringt der individuelle Geist einen mehr oder weniger großen Fortschritt und wenn er auf der Erde die Summe der Kenntnisse und der sittlichen Erhebung gefunden hat, die unser Himmelskörper ermöglicht, so verlässt er ihn, um in eine höhere Welt überzutreten, wo er die Möglichkeiten zu neuen geistigen Bereicherungen und Erfahrungen findet, um sich weiterzuentwickeln.

3.12 Der Aufbau der geistigen Welt

Es gibt Welten für die verschiedenen Abstufungen des Fortschrittes der Geister. Je weniger der Geist vorgerückt ist, desto schwerer und materieller sind die Körper, welche er bewohnt; in dem Maße, wie der Geist reiner wird, wird er moralisch und physisch in höhere Welten übergehen. Die Erde ist weder die erste noch die letzte derselben, sie ist aber eine der am wenigsten vorgerückten.

Die Einteilung der Geister erfolgt nach dem Grade ihres Fortschritts und der errungenen Eigenschaften. Im Allgemeinen kann man die Geister in drei Hauptabteilungen einteilen; unten an der Stufenleiter sind die Unvollkommenen, erkennbar an der höheren Gewichtung des Stoffes über den Geist und Neigung zum Bösen. In der Mitte stehen die Guten, erkennbar an der höheren Gewichtung des Geistes über den Stoff und Sehnsucht nach dem Guten. Oben an der Spitze finden wir die reinen Geister, welche die Vollkommenheit erreichten.

3.13 Kommunikation mit der geistigen Welt

Die sichtbare Welt lebt inmitten der unsichtbaren Welt, mit der sie in fortwährendem Kontakt steht. So ergibt sich, dass eine auf die andere unaufhörlich reagiert. Daraus folgt, dass es, seit es Menschen gibt, auch Geister gegeben haben muss und dass, wenn die Geister die Fähigkeit haben sich kund zu tun, sie dies sicher in allen Zeiten und bei allen Völkern bereits getan haben.

3.14 Wie kommuniziere ich mit der geistigen Welt

In der Regel wirken die Geister in verborgener Weise auf die Menschen durch die Gedanken ein, die sie ihnen inspirierend einflüstern. Darüber hinaus können Geister sich auf viele verschiedene offene Weisen kundgeben: durch das Gesicht, Gehör, Gefühl, durch Geräusch, Bewegungen von Körpern, durch Schrift, Zeichnen, Musik und dergleichen. Sie offenbaren sich durch die Vermittlung von für jede Gattung der Mitteilungen mit einer besonderen Fähigkeit begabten Personen, die man als „Medien“ bezeichnet.

3.15 Medien und Mediumschaft

Jeder Mensch, der den Einfluss der Geister in gewissem Grade empfindet ist dadurch schon ein Medium. Die mediumistische Fähigkeit (Mediumschaft) wohnt dem Organismus inne. Sie ist von den moralischen Eigenschaften des Mediums unabhängig. Man findet sie sowohl bei den unvollkommensten als auch bei den edelsten Menschen.

3.16 Arten und Eigenschaften der Medien

Je nach ihren Fähigkeiten teilt man sie in zwei Gruppen ein. Die erste Gruppe besteht aus den physisch wirkenden Medien. Sie sind zur Hervorbringung materieller Erscheinungen geeignet, wie zum Beispiel: Klopföne, Bewegung von Körpern, Hebung von Gegenständen usw. In der zweiten Gruppe befinden sich die Medien für intelligente Mitteilungen. Dies sind unter anderem sehende, sprechende, hörende, sensitive, zeichnende, vielsprachige, dichterische, musikalische und schreibende Medien.

3.17 Spontane und hervorgerufene Phänomene

Es gibt grundsätzlich zwei Arten von geistigen Phänomenen. Die spontanen Kundgaben finden völlig unerwartet statt. Sie erfolgen oft bei Personen, die den spiritistischen Ideen ganz fremd gegenüberstehen. Dem gegenüber gibt es die hervorgerufenen, also bewusst herbeigeführten Kundgaben. Beide Phänomene treten nur bei Medien auf, also bei Menschen, die mit besonderen natürlichen Fähigkeiten ausgestattet sind.

3.18 Fluidum

Nach Allan Kardec ist das Weltall von einem "feinstofflichen, wellenartig wogenden Fluidum erfüllt", dem Allgemein-Fluidum, welches die Quantenphysik als „Elementarteilchen“ bezeichnet. Diese Naturkraft durchdringt den gesamten Kosmos und wirkt auf die Lebensfunktion sämtlicher Lebewesen ein. Es findet ein wechselseitiger Einfluss unter den Himmelskörpern, der Erde und allen lebenden Wesen statt.

3.19 Biologischer Magnetismus

Magnetismus ist ein physikalisches Phänomen, das sich unter anderem als Kraftwirkung zwischen Magneten, magnetisierten bzw. magnetisierbaren Gegenständen und bewegten elektrischen Ladungen wie z. B. in stromdurchflossenen Leitern äußert. Die Vermittlung dieser Kraft erfolgt über ein Magnetfeld, das einerseits von diesen Objekten erzeugt wird und andererseits auf sie wirkt.

Magnetfelder entstehen zum einen bei jeder Bewegung von elektrischen Ladungen. Das ist Grundlage von Elektromagneten und wegen des

Induktionsgesetzes auch der induktiven elektronischen Bauelemente. Zum anderen existiert das magnetische Moment von Elementarteilchen als Folge ihres Spins, was zu Dauermagneten und anderen magnetischen Eigenschaften von Festkörpern, aber auch Flüssigkeiten und Gasen führt.

Der Wiener Arzt Franz Anton Mesmer (1734–1815) erforschte die heilende Wirkung des Magnetismus auf den menschlichen Körper. Dabei entdeckte er den biologischen Magnetismus, eine dem Elektromagnetismus analoge Kraft am Menschen, die von ihm als „animalischer Magnetismus“ propagiert wurde. Demnach besitzt jeder Mensch magnetische Kraft, jedoch in verschiedener Ausprägung.

3.20 Handauflegen, Energie- oder Fluidum-Behandlung

Eine praktische Anwendung des biologischen Magnetismus ist das Handauflegen. Dies ist eine Behandlungsmethode, bei der heilende magnetische Kräfte auf einen Menschen übertragen werden können. Diese Kräfte werden kombiniert mit Fluida aus der geistigen Welt, für die der Behandelnde als Medium fungiert.

Durch das Handauflegen soll die energetische Aura des Klienten ausgeglichen, energetische Blockaden abgebaut und negative Energien entfernt werden. Dadurch kann der Klient ausgeglichener werden und die eigenen Heilkräfte können stärker wirken.

4 Die Gesetze Gottes

Die natürlichen Gesetze Gottes: Unter diesem Begriff verstehen wir alle physikalischen Naturgesetze und auch die Lehre von Ursache und Wirkung. Die physikalischen Gesetze, auf die der Wille des Menschen keinen Einfluss hat, also die Bewegung und die Verhältnisse des Stoffes, werden von der Wissenschaft studiert.

Die moralischen Gesetze Gottes: Diese betreffen den Menschen an sich. Sie umfassen das ethische Verhalten und benennen die Regeln über das Leben sowohl des Leibes als auch des Geistes. Die moralischen Gesetze definieren das Verhältnis des Menschen zu Gott und den Umgang mit seinen Nächsten.

Die Gesetze Gottes sind vollkommen und unveränderlich. Sie sind die Harmonie, welche das stoffliche Universum und die moralische Entwicklung regiert. Der Gelehrte studiert die Gesetze des Stoffes, der gute Mensch diejenigen der Moral und hält sie auch ein.

4.1 Das natürliche Gesetz

Es ist das einzig wahre Gesetz Gottes für das Glück des Menschen. Dieses Gesetz hat Gott uns in unser Gewissen geschrieben. Der Mensch ist nur darum unglücklich, weil er davon abweicht. Es ist ewig und unveränderlich, wie Gott selbst. Alle können es erkennen, aber erst eines Tages werden es alle begreifen.

4.2 Das Gesetz des Gebetes

Beten ist Erhebung der Gedanken zu Gott, durch beten bringt man Ihm die Seele näher. Beten kommt aus dem Bewusstsein der eigenen Schwäche und führt den Menschen dahin, sich Dem zu fügen, Der einen beschützt. Das Gebet begründet sich in der Einhaltung der Gesetze Gottes und ist die Verbindung zu Ihm. Zu beachten gilt immer der Wille Gottes, der am Besten weiß, was das Richtige für uns ist. Das aufrichtige Gebet liegt im Herzen und nicht in äußerlichen Gebärden der Frömmigkeit. Gebete können drei Dinge beinhalten: loben, bitten und danken. Einer besonderen Zeremonie oder eines bestimmten Rituals bedarf es nicht. Es sind weder Gegenstände noch Räucherwerk von Nöten.

4.3 Das Gesetz der Arbeit

Gott gibt uns die Arbeit als eine Notwendigkeit für die Menschheit, um Bedürfnisse, Genüsse und Fortschritt zu sichern. Der Geist arbeitet dabei gleichermaßen wie der Leib. Jede nützliche Beschäftigung ist Arbeit, egal ob körperlicher oder intelligenter Tätigkeit. Dabei hilft der Starke dem Schwachen. Ohne Arbeit verbliebe der Mensch in der Kindheit seiner Intelligenz. Nahrung, Sicherheit und Wohlsein verdankt er seiner Arbeit und Tätigkeit. Die Grenzen der Arbeit sind die menschlichen Kräfte. Ruhe dient dazu, die Kräfte des Leibes wiederherzustellen und sie ist auch notwendig, um

der Intelligenz etwas mehr Freiheit zu lassen, damit sie sich über den Stoff erheben kann.

4.4 Das Gesetz der Fortpflanzung

Gott lässt uns dieses Naturgesetz als natürliche Notwendigkeit erkennen, denn ohne Fortpflanzung ginge die leibliche Welt (Menschen, Tiere, Pflanzen) zugrunde. Eine Überbevölkerung der Welt ist dabei nicht möglich, da Gott das natürliche Gleichgewicht aufrecht erhält. Dabei ist die Entwicklung der menschlichen Rasse immer angepasst an natürliche Gegebenheiten und an die Reife ihrer Intelligenz. Der Mensch bekommt die Möglichkeit, Tiere und Pflanzen zur Vollkommenheit zu verändern, aber jeglicher Missbrauch ist niemals ein Recht. Alles, was die Natur in ihrem Fortschritt behindert (wie z.B. der übertriebene Einsatz von Monokulturen oder Pestiziden), richtet sich gegen das allgemeine Gesetz. In der menschlichen Gesellschaft ist die Ehe ein Fortschritt für die Menschheit im Ganzen. Auch die Ehe dient der Fortpflanzung, doch ihre Abschaffung bedeutet eine Rückkehr zum Leben der Tiere.

4.5 Das Gesetz der Erhaltung

Der Erhaltungstrieb ist ebenfalls ein Naturgesetz. Damit alle an den Absichten der Vorsehung mitwirken können, gab Gott den Menschen das Bedürfnis zu leben. Es ist der Drang zur Vervollkommnung, der instinkthaft von allen Wesen gefühlt wird. Zum Erhalt des Lebens bekommt der Mensch von Gott alle Mittel, aber erkennt er diese nicht immer. Die Natur hat eine Grenze für das Notwendige gezogen, doch durch Ausschweifung und Übertreibung gelangt der Mensch zum Überdruß und straft sich dabei selbst. Die Grenze des Notwendigen erkennt der Mensch intuitiv. Der Mensch soll für Kraft und Gesundheit Sorge tragen, um seine Arbeit zu ermöglichen und doch kann er auch für sein Wohlbehagen sorgen. Kasteiungen und Askese haben keinen Nutzen für den Menschen, da es nur den Körper schwächt und dem Nächsten nicht dienlich ist. Er soll sich schützen vor Gefahren und Leiden, aber Hochmut und Eigennutz, die an seinem Herzen nagen, bekämpfen.

4.6 Das Gesetz der Zerstörung

Alles muss zu Grunde gehen, damit es sich wieder neu aufbaue und neu schaffe. Zerstörung ist eine Umwandlung, die die Erneuerung und Verwandlung der Lebewesen zum Zwecke hat. Also sind Naturkatastrophen eine Notwendigkeit zur Erhaltung des Gleichgewichts und um eine bessere Ordnung der Dinge herbeizuführen. Die Zerstörung der stofflichen Welt vermindert sich in dem Maße, wie der Geist der Menschheit sich über den Stoff erhebt und richtet sich nach ihrer intellektuellen und moralischen Entwicklung. Zum Krieg treibt den Menschen die Herrschaft der tierischen über die geistige Natur und die Befriedigung seiner Leidenschaften. Je mehr der Mensch fortschreitet, desto seltener werden Kriege, weil er dann deren Ursachen vermeidet. Und so werden eines Tages auch Zweikämpfe, Morde verfeindeter Gangs, Ehrenmorde und auch die Todesstrafe verschwinden.

4.7 Das Gesetz der Gesellschaft

Gott schuf den Menschen zu einem geselligen Wesen, mit Sprache und allen zu einem geselligen Leben notwendigen Eigenschaften. Der Mensch soll durch gegenseitige Unterstützung fortschreiten, denn allein kann er es nicht. Er bedarf der Berührung mit anderen Menschen, in der Vereinsamung verkümmert er. Also ist der Rückzug aus der Gesellschaft die Befriedigung des Egoisten, indem er sich dazu verurteilt, niemandem nützlich zu sein. Sich zurück zu ziehen, um sich der Pflege Unglücklicher zu widmen, ist dagegen ein hoher Verdienst.

4.8 Das Gesetz des Fortschritts

Der Mensch entwickelt sich auf natürliche Weise, aber nicht alle schreiten gleichzeitig und in gleicher Weise fort. Dabei folgt die moralische Entwicklung der intellektuellen, wenn auch nicht immer unmittelbar. Der Fortschritt der Menschheit ist nicht zu verhindern, allerdings können Hochmut und Egoismus den moralischen Fortschritt zeitweise aufhalten und verzögern. Der Mensch kann in seiner Entwicklung zu einem Stillstand kommen, aber nie zu einem Rückschritt. Die Entwicklung betrifft nicht nur den einzelnen Menschen, sondern auch ganze Gesellschaften, Völker und Nationen. Ein Zusammenschluss aller Völker dieser Erde ist nicht möglich, da die

Unterschiede der äußeren Gegebenheiten und des Klimas zu groß sind. Die Spiritistische Lehre spielt für den Fortschritt des Menschen eine besondere Rolle, da sie den Materialismus auflösen, das zukünftige Leben aus dem Schleier der Zweifel heben und die moralische Entwicklung über den Egoismus stellen wird.

4.9 Das Gesetz der Gleichheit

Vor Gott sind alle Menschen gleich, also auch Mann und Frau. Er hat alle gleich und mit denselben Voraussetzungen, Grundlagen und Zielen geschaffen, um in ihrer eigenen Entwicklung voran zu kommen. Je nach gemachten Erfahrungen und Gebrauch des freien Willens schreitet ein Geist auf dem Weg zur Vollkommenheit schneller oder langsamer voran. Daher kommen die Unterschiede zwischen den Menschen in Begabung, Gesundheit, Wohlstand, Intelligenz und Reife. Gott lässt es zu, dass verschiedene Entwicklungsgrade miteinander in Berührung kommen. Reifere Seelen helfen den anderen beim Vorwärtkommen. Die Menschen, die sich einander gegenseitig bedürfen, erkennen dabei das Gesetz der Nächstenliebe, das sie einigen soll.

4.10 Das Gesetz der Freiheit

Eine unbedingte Freiheit genießt der Mensch auf dieser Erde nicht, es sei denn er ist Einsiedler in einer Wüste. Sobald zwei Menschen zusammen kommen, haben sie die gegenseitigen Rechte zu achten. Ein Grundsatz ist, dass kein Mensch Eigentum eines anderen Menschen sein soll. In seinem Denken ist der Mensch zwar grenzenlos frei, jedoch vor Gott verantwortlich. Die Gewissensfreiheit ist eine der besonderen Kennzeichen der wahren Zivilisation und des Fortschritts. Jeder Glaube ist zu achten, wenn er zum Tun des Guten und zur Nächstenliebe führt. Jeder Mensch hat die Freiheit von Gott, seine Meinung zu vertreten, sich nach dem eigenen und freien Willen zu entfalten und den Glauben zu leben, den er für richtig hält. Damit ist jeder Mensch für sein eigenes Handeln, Gerede und sogar für seine Gedanken verantwortlich.

4.11 Die Gesetze der Gerechtigkeit, der Liebe und der Barmherzigkeit

Gerechtigkeit ist die Achtung vor den Rechten eines jeden Menschen und erkannt wird sie vom eigenen Gewissen. Natürliches Gerechtigkeitsgefühl legt Gott in des Menschen Herz, doch egoistische Leidenschaften verunreinigen und entstellen oft diese Gefühle.

Die Gerechtigkeit Gottes liegt darin, dass Er jedem Geist, den Er schuf, die Möglichkeit einräumt, die Vollkommenheit zu erreichen. Darin liegt auch Seine Liebe und Barmherzigkeit. Der Weg des Geistes zur Vollkommenheit sind die Inkarnationen auf den verschiedenen Welten, bis er einen Grad der Erhabenheit erreicht hat, ab dem es nicht mehr nötig ist, dass der Geist durch einen Leib der groben Materie gehen muss. Die am höchsten entwickelten Geistwesen haben also den gleichen Weg in Mühsal und Leid beschritten, den wir heute gehen müssen.

4.12 Die sittliche (moralische) Vervollkommnung

Der Verzicht auf persönliche Interessen für das Wohl des Nächsten sind erhabene Tugenden. Alle Tugenden sind verdienstvoll, weil sie ein Zeichen des Fortschrittes auf dem Weg zum Guten sind. Die verdienstvollste ist wohl die der selbstlosen uneigennütigen und bedingungslosen Nächstenliebe. Das egoistische persönliche Interesse ist das am meisten charakteristische Zeichen der Unvollkommenheit. Der Mensch muss erkennen, dass persönlicher Reichtum eigennützig ist und der persönlichen Entwicklung nicht hilft. Geiz und Gier ist der Weg des Egoisten. Gott verlieh dem Menschen das Prinzip der Leidenschaften zum Guten und diese können ihn zu Fortschritt und zu großen Dingen führen. Erst der Missbrauch erzeugt Übel. Gott hat dem Menschen die Intelligenz und die Moral gegeben, um Seine Gesetze zu studieren, sie nach und nach zu erkennen und sie zum Fortschritt zu nutzen.

4.13 Der Sinn des Seins

Gott erschuf uns als unvollkommenen Geist und gab uns durch die Schule der Reinkarnation die Möglichkeit der Entwicklung zur Vollkommenheit. Er gab uns dazu den freien Willen, damit wir allein die Früchte unseres Erfolges

genießen können, aber auch für unsere Fehler verantwortlich sind. So schreiten wir fort auf dem Weg zur Vollkommenheit durch Lernen, Erfahren und Verinnerlichen der natürlichen und der moralischen Gesetze Gottes. Durch Entdeckung der wahren Liebe zu Gott, zu unserem Nächsten wie zu uns selbst. Das geistige Leben ist das normale Sein des Geistes.

4.14 Der Sinn des Lebens

Das Leben gibt uns die Gelegenheit, uns hier in der Materie zu entwickeln, Fehler wieder gut zu machen und Erfahrungen mit unserem Nächsten zu teilen. Dafür werden wir in ein Umfeld und in Lebensumstände hineingeboren, welche unser Leben grundlegend prägen und erhalten eine Aufgabe, die unsere Nächsten betrifft. Zum Beispiel eine Wiedergutmachung, eine Entdeckung, eine besondere Gabe oder Intelligenz. Dazu bekommen wir unsere Prüfungen, die uns zeigen, ob wir das Erfahrene und Gelernte anwenden und verinnerlicht haben. Der Mensch ist der Urheber seines eigenen Glücks und Unglücks auf Erden, da dies die Folge seiner Handlungen ist. Glückseligkeit erreicht der Mensch, indem er den Gesetzen Gottes folgt.

Da es in einem einzigen menschlichen Leben nicht möglich ist, alle moralischen und geistigen Eigenschaften zu erwerben, braucht der Geist eine Reihe von körperlichen Existenzen, bei denen er auf seinem Weg zur wahren Glückseligkeit einige Schritte vorwärts kommen kann.

4.15 Was ist der Mensch?

Der Mensch besteht aus dem Geist, den wir einverleibt als Seele bezeichnen, dem materiellen Körper, dem Lebensprinzip, welches aus feinstofflichen Fluiden besteht und unseren Leib am Leben erhält und letztendlich aus dem Perisprit, der die eigentliche feinstoffliche Hülle des Geistes ist und während der Inkarnation den Körper umschließt. Der Mensch denkt, fühlt und ist sich seiner Existenz bewusst.

4.16 Woher kommen wir?

Wir kommen aus der geistigen Welt, da unsere eigentliche Existenz die des Geistes ist. Nachdem wir vorbereitet wurden auf dieses neue körperliche

Leben und alle Umstände, die dieses betreffen geklärt sind, treten wir an, um diese Chance der Erkenntnis und Entwicklung zu nutzen. Mit der Inkarnation bringen die Geister das mit sich, was sie in ihren früheren Existenzen erworben haben. Die Verschiedenheit der angeborenen moralischen und intellektuellen Anlagen ist ein Beweis, dass der Geist schon gelebt hat.

4.17 Die gemeinschaftliche Aufgabe und Entwicklung der Menschheit

Auf dem Weg zur Vollkommenheit erhalten wir als einzelne Menschen Aufgaben, die wir zu bewältigen haben. Aber auch als Gruppe, Familien und Völker werden wir in gemeinschaftliche Lebensumstände hineingeboren mit jeweils ähnlichen Aufgaben und Prüfungen. Dies können Berufungen für wissenschaftliches Arbeiten sein, Entdeckungen, künstlerische Tätigkeiten, die Verantwortung für behinderte Kinder, die Pflege für Menschen, eigene Krankheiten, das Erleben von Naturkatastrophen, Kriegen oder Völkerwanderungen. In der Wechselwirkung aufeinander erleben wir eine gemeinschaftliche Entwicklung der gesamten Menschheit auf dieser Erde in eine höher entwickelte Welt.

4.18 Das Urchristentum

Der wahre Christ sieht in allen Mitmenschen seine Geschwister und er fragt nicht nach dem Glauben oder der Meinung eines Bedürftigen, wenn er ihm helfen will. Die Apostel unterschieden nicht zwischen Juden und Nichtjuden. Sie predigten, dass vor Gott alle gleich sind und alle gerufen sind, die Frohe Botschaft und Gottes Segen zu empfangen. Das prägte den urchristlichen Gedanken, dem in kürzester Zeit im Mittelmeerraum viele Menschen folgten. Die Nächstenliebe ist das höchste Gebot Christi, denn „tut nicht einem anderen, was ihr nicht wollt, dass man euch tut...“.

Neben den allgemeinen Taten von Jesus, den Wundern und Prophezeiungen, die in den Evangelien festgehalten sind, ist es die moralische Lehre allein, die den Boden für alle Glaubensrichtungen bereitet. Diese moralische Lehre ist niemals Gegenstand von religiösen Auseinandersetzungen gewesen, die immer und überall durch menschliche Dogmen hervorgerufen wurden. Sie ist

eine Verhaltensregel, die alle Umstände des privaten und öffentlichen Lebens umfasst und die heute in der spiritistischen Lehre ihre Verbreitung findet.

4.19 Die christliche Kirche und andere Glaubensgemeinschaften

Alle Religionen, nicht nur die christliche Kirche, haben den Menschen mal besser, mal schlechter begleitet, gestützt und beigestanden. Die im Laufe der Jahrhunderte zunehmende Größe der religiösen Institutionen und ihre hierarchischen Strukturen bargen jedoch Gefahren. Mit der Zeit wurde so leider der Urgedanke wegen des menschlichen Hangs zu Macht und Gier verfälscht und missbraucht. Durch diese Verfälschungen entstanden in der wissenschaftlichen, kulturellen und geistigen Entwicklung der Menschheit Fragen, die ohne Antwort geblieben sind und davon ist keine Religion ausgenommen.

4.20 Nächstenliebe

Die Nächstenliebe allein kann das persönliche Glück und das der gesamten Menschheit fördern. Behandle den Nächsten so, wie du behandelt werden willst, und zwar nicht nur materiell, sondern von Herzen. Jesus sprach: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das höchste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich. Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst.“ Denn alles, was man gegen den Nächsten tut, tut man genauso gegen Gott. Man kann nicht Gott lieben, wenn man keine Nächstenliebe praktiziert. Deshalb sind die Pflichten des Menschen in dieser Maxime enthalten: Außerhalb der Nächstenliebe kein Heil. Nächstenliebe beinhaltet alle anderen Gebote und moralischen Tugenden, welche den Menschen zur Vervollkommnung führen können und führt zum Ablegen von Hass, Neid, Rache, Eifersucht, Verleumdung, Hochmut, Stolz und vom übertriebenen Hang zu den materiellen Gütern dieser Welt.

5 Hoffnungen und Tröstungen

5.1 Die irdischen Leiden und Freuden

Der Mensch ist seines eigenen Glückes oder Unglücks Schmied. Handelt er nach den moralischen Gesetzen Gottes, so erspart er sich viel Leid. Es hängt also von ihm ab, seine Leiden zu mildern und so glücklich zu werden, wie man überhaupt auf der Erde sein kann. Dies gilt auch für das Leben nach dem Tode.

Das Glück des materiell eingestellten Menschen besteht in der flüchtigen Befriedigung seiner Wünsche. Oft ist er nur unglücklich wegen der Wichtigkeit, die er den Dingen dieser Welt beimisst. Verletzte Eitelkeit, Ehrgeiz und Begehrlichkeiten verursachen sein Unglück. Allerdings erkennt er diese Zusammenhänge nicht und so beklagt er sich über seine Lebenssituationen, über gefühlte Ausweglosigkeit, oder über Lebensüberdruß. Oft sind dies Ursachen von seelischen und körperlichen Krankheiten.

Sobald wir uns über den engen Kreis unserer Begierden und Befriedigungen erheben und unsere Gedanken auf den moralischen stetigen Fortschritt richten, erscheinen uns die Widrigkeiten des Lebens als kleinlich und kindisch. Wenn wir unsere Fehler erkennen und die natürlichen Folgen unserer Fehler tragen, machen wir den ersten Schritt hin zu einem bewussteren und glücklicheren Leben. Wir beginnen, die Folgen unserer Gedanken, Worte und unseres Handelns zu verstehen und richten uns entsprechend aus. So gelangen wir in ein seelisches Gleichgewicht und schaffen es, Krankheiten besser zu ertragen.

5.2 Die zukünftigen Leiden und Freuden

Unsere zukünftigen Leiden und Freuden bestimmen wir selbst durch unser Verhalten. Wenn wir auf Erden mit negativen Leidenschaften wie Egoismus, Stolz, Gier und mit Materialismus behaftet sind, so verbleiben wir auch nach dem Tod unseres Körpers in diesen Denkmustern und mit den negativen Einstellungen verbunden. Dies hat zur Folge, dass wir in eine untere Ebene des Jenseits gelangen, denn die negativen Leidenschaften wirken wie ein

Ballast, der uns nicht weiter aufsteigen lässt. Oft, insbesondere wenn im Leben eine starke materielle Einstellung vorherrschte, wird dem Geist nicht einmal bewusst, dass er bereits gestorben ist.

Nur durch Einsicht, Erkenntnis und Wandlung der inneren Haltung, kommen wir aus dem Strudel unseres Leidens. Während dieses Prozesses bekommen wir auch Hilfe und Unterstützung von den höher entwickelten Geistwesen. Je höher wir uns entwickeln und je mehr wir moralisch voran schreiten, desto mehr reinigen wir uns und befreien uns vom Materialismus, der von Egoismus und Stolz geprägt ist. Unsere Seele sammelt Erkenntnisse und lernt weiter, wir erhöhen unsere Lebensfreude und werden immer glücklicher. So steigen wir auf in die höheren Ebenen der geistigen Welt.

5.3 Das Gesetz von Ursache und Wirkung

Jede Handlung, physisch wie gedanklich, hat eine unweigerliche Folge. Unsere Handlungen und Gedanken wirken in jeder Hinsicht, insbesondere auch als Rückwirkung auf uns selbst. Wir sind die Schöpfer unseres eigenen Schicksals, denn unsere Handlungen sind die Ursache und wir erleben deren Wirkung. „Was du heute säst, wirst du morgen ernten“. Allerdings muss diese Folge nicht unbedingt im gegenwärtigen Leben wirksam werden, sie kann sich möglicherweise erst in einem zukünftigen Leben manifestieren. Insbesondere in den fernöstlichen Religionen wird dieser Zusammenhang als Karma bezeichnet. Dennoch gibt es kein unausweichliches Schicksal, denn durch positives selbstloses Verhalten, eine Ausrichtung auf Gott und ein Leben nach den Gesetzen Gottes können karmische Wirkungen abgeschwächt werden.

5.4 Reinkarnation

Wir sind von Gott geschaffene, unsterbliche, aber auch unwissende Geister, die sich durch Lernen und das Sammeln von Erfahrungen immer weiter entwickeln. So können wir uns die Erde für eine Lernphase als Schule vorstellen, wobei jede Inkarnation mit einer Schulklasse verglichen werden kann. Wie Schüler durchlaufen wir alle Klassen, um das Ziel des moralischen Fortschritts und der Weiterentwicklung zu erreichen. Die fleißigen Schüler verkürzen ihren Weg und treffen dabei auf wenige Dornen. Sie durchlaufen

schnell und weniger schmerzlich ihre Stufen und genießen früher die Früchte ihrer Taten. Anders geschieht es demjenigen, dessen Nachlässigkeit und Faulheit ihn zur Wiederholung gewisser Klassen zwingt. Dies verlangsamt seinen Fortschritt, so dass er die Lerneinheiten immer wieder von vorne beginnen muss. Derjenige, der im Gegensatz dazu sehr fleißig für seinen moralischen Fortschritt arbeitet, kann die Anzahl der physischen Inkarnationen verringern. Durch die Wiederholungen der Inkarnationen hier auf der Erde treffen sich dieselben Geister erneut und bekommen so die Gelegenheit, ihre gegenseitigen Fehler wieder gutzumachen. In der Reinkarnation gibt es keine Rückentwicklung. Zitat Kardec: „Geboren, sterben und wiedergeboren zu sein, immer voranschreiten, das ist das Gesetz.“

6 Die 3 Grundlagen der Spiritistischen Lehre: wissenschaftlich, religiös und philosophisch

Die Spiritistische Lehre stützt sich in ihrem Aufbau auf drei Säulen, eine wissenschaftliche, eine philosophische und eine religiöse. Alle drei Säulen sind gleichwertig.

6.1 Die Spiritistische Lehre ist eine Wissenschaft

Während der Entstehung der spiritistischen Wissenschaft ist Allan Kardec bei der Kodifizierung der Spiritistischen Lehre empirisch-wissenschaftlich und epistemologisch (erkenntnistheoretisch) vorgegangen. Er sammelte Antworten zu Fragen und Thesen, ordnete sie systematisch und sortierte die Antworten nach einer Signifikanzprüfung (Universalität der Lehren) aus.

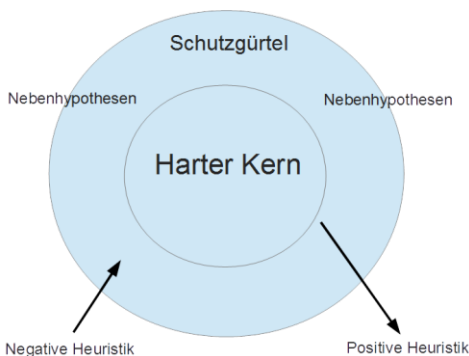
„Die Spiritistische Lehre ist eine Wissenschaft, welche die Natur, die Herkunft und das Schicksal der Geister, sowie ihre Beziehungen zur körperlichen Welt behandelt.“

Per Definition ist eine Wissenschaft ein System der Erkenntnisse über die wesentlichen Eigenschaften, kausalen Zusammenhänge und Gesetzmäßig-

keiten der Natur, Technik, Gesellschaft und des Denkens, das in Form von Begriffen, Kategorien, Maßbestimmungen, Gesetzen, Theorien und Hypothesen fixiert wird.

Imre Lakatos (1922 – 1974, Ungarischer Mathematiker, Physiker, Wissenschaftstheoretiker hat die neuen Ideen systematisiert, die im Bereich der Wissenschaftsphilosophie entstanden sind, mit dem Vorschlag, dass die wissenschaftliche Arbeit sich um ein sogenanntes „wissenschaftliches Forschungsprogramm“ entwickelt.

Ein solches Forschungsprogramm besteht - vereinfacht gesagt - aus einem festen Kern gründlicher, theoretischer Hypothesen und einer zusätzlichen Schutzzone von Nebenhypothesen, die verwendet wird, um den Kern mit den von dieser Wissenschaft behandelten Phänomenen zu verbinden und anzupassen. Jedem Programm sind außerdem noch zwei Nebenhypothesen (Heuristika) angeschlossen: Eine „negative Heuristik“, welche die methodologischen Entscheidungen darstellt, die Hypothesen des Kerns dabei unverändert lässt, und eine „positive Heuristik“, welche eine Gruppe von Vorschlägen und Ideen ist, die zeigen wie die Nebenhypothesen-Schutzzone geändert oder ausgestaltet werden soll. Damit wird gewährleistet, dass das Programm neue Phänomene berücksichtigt und die schon bekannten genauer erklären kann. Ein Forschungsprogramm wird als „progressiv“ bezeichnet, wenn es systematisch zur Entdeckung neuer Fakten führt, die von ihm erklärt werden können. Anderenfalls wird es als „entartend“ bezeichnet.



Harter Kern: Grundannahme der Theorie
Schutzgürtel von Hilfhypothesen um den harten Kern herum

Negative Heuristik: Unantastbarkeit des harten Kerns und Vermeidung von Ad-hoc-Modifikationen des Schutzgürtels. Es existiert hier keine degenerative Problemverschiebung

Positive Heuristik: Grobe Richtlinien, wie das Forschungsprogramm entwickelt werden könnte. Es existiert eine progressive Problemverschiebung (= Erklärung neuer Phänomene durch Änderung der Annahmen: „Wie sollte man vorgehen?“)

Anwendung dieser Theorie auf die Spiritistische Lehre:

Wenn man nun die Spiritistische Lehre betrachtet, ist ersichtlich, dass sie alle Eigenschaften eines progressiven Forschungsprogramms besitzt. Nach den Lakatoschen Kriterien ist sie somit eine Wissenschaft. Sie besitzt einen festen Kern, der aus den folgenden Grundprinzipien besteht:

1. Die Existenz einer „höchsten Intelligenz, erste Ursache aller Dinge“, ausgestattet mit der obersten Gerechtigkeit und Güte, von uns „Gott“ genannt.
2. Das Gesetz der Ursache und Wirkung
3. Die Unsterblichkeit des Geistes (Seele)
4. Die unbegrenzte Entwicklung (Fortschritt)
5. Die Existenz des freien Willens ab einem bestimmten evolutiven Zustand
6. Die Existenz von grober und feinstofflicher Materie und Geist (als Gegensatz zur Materie)

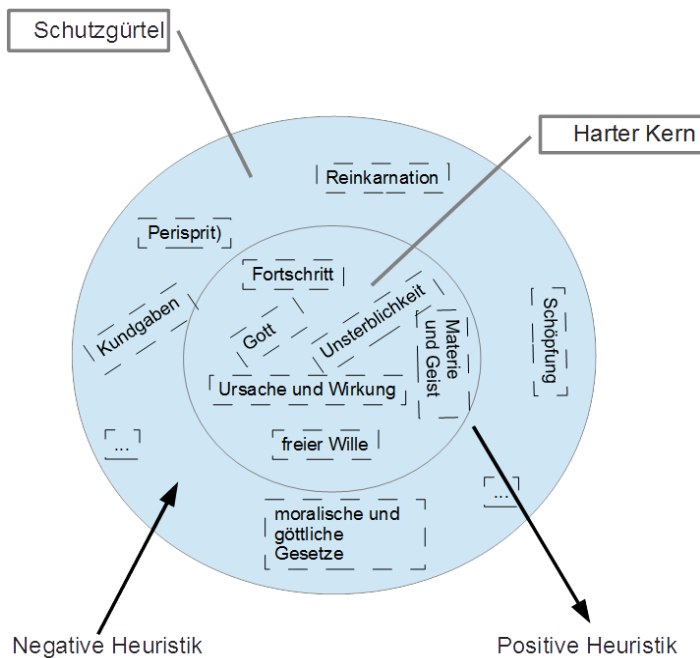


Abbildung: Darstellung der spiritistischen Wissenschaft nach Lakatos' Prinzipien

Anhand dieses Kerns kann man mit Hilfe der Logik und Nebenprämisse die große Anzahl der von der Spiritistischen Lehre behandelten Themen ableiten. Beispiele hierfür sind mediumistische

Phänomene, die Entwicklung der Lebewesen, ihre psychologischen Zustände nach dem Tod, usw. Alle diese Phänomene, die von der Spiritistischen Lehre umfassend und objektiv analysiert und seit mehr als 100 Jahren studiert und bestätigt werden, bilden ihre Grundlage und bestätigen ihre theoretischen Prinzipien. Die Spiritistische Lehre fasst all dies erklärend und verständlich zusammen. Somit ist sie die Wissenschaft des Geistes.

Zitat von Allan Kardec zur positiven Heuristik der Spiritistischen Lehre: „Da sie mit dem Fortschritt geht, wird sie niemals ausufern; wenn neue Entdeckungen ihr zeigen würden, dass sie sich in einem Punkte irrte, würde sie sich in dem Punkt ändern; wenn eine neue Wahrheit (durch die Wissenschaft) enthüllt wird, nimmt sie sie an.“

Beispiele von spiritistischen Wissenschaftlern heute: Prof. Dr. Silvio Seno Chibeni, Prof. Dr. Sérgio Felipe, Dr. h. c. Divaldo Franco, Prof. Dr. Luís de Almeida

6.2 Die Spiritistische Lehre ist eine Philosophie

In der Philosophie (wörtlich „Liebe zur Weisheit“) wird versucht, die Welt und die menschliche Existenz zu ergründen, zu deuten und zu verstehen. Von anderen Wissenschaften unterscheidet sie sich dadurch, dass sie sich oft nicht auf ein spezielles Gebiet oder eine bestimmte Methodologie begrenzt, sondern durch die Art ihrer Fragestellungen und ihre besondere Herangehensweise an ihre vielfältigen Gegenstandsbereiche.

Kerngebiete der Philosophie sind die Logik (als die Wissenschaft des folgerichtigen Denkens), die Ethik (als die Wissenschaft des rechten Handelns) und die Metaphysik („eine Lehre, die sich mit den nicht erfahrbaren und nicht erkennbaren Dingen des Seins beschäftigt.“).

Die Spiritistische Lehre gibt Antworten auf alle wesentlichen Fragen der menschlichen Existenz wie: „Woher kommen wir?“, „Wohin gehen wir?“, „Was ist der Sinn des Lebens?“ „Ursache und Wirkung“ usw. Die

Spiritistische Lehre behandelt somit die drei Kerngebiete der Philosophie zum Beispiel in den folgenden Themen:

- Die Logik: „Denn unerschütterlicher Glaube ist nur solcher, der sich der Vernunft in allen menschlichen Zeiten gegenüberstellt.“ (siehe z.B. „Das Evangelium im Licht des Spiritismus“).
- Die Ethik: Gesetz der Gesellschaft (siehe auch Buch der Geister: „Moralische Gesetze“; Das Evangelium im Licht des Spiritismus: „Seid vollkommen“).
- Die Metaphysik: Die ersten Ursachen, Ursache und Wirkung (Buch der Geister: „Einleitung“ und „Die ersten Ursachen“).

An dieser Stelle können wir die Unterschiede der Spiritistischen Lehre zu bestimmten Aussagen und Gedanken der Metaphysiker erwähnen. Diese Unterschiede sind allgemein und zusammengefasst gehalten.

Konzepte	Spiritistische Lehre	Metaphysik (Pantheismus, Monismus, Transzendenz)
Gott	Gott ist ewig, unveränderlich, immateriell, einzigartig, allmächtig, gerecht und gut.	Gott ist Alles und somit materiell wie Licht oder Energie konzeptioniert. Gott, das Wesen, wie bei den Monaden, ist der universelle Geist oder Willen. Gott ist die letzte Ursache der Wirklichkeit.
Seele	Sie ist unsterblich und einzigartig, hat zum Teil die gleiche Bedeutung wie Geist.	Der Mensch ist rein materiell, und daher gibt es keine Unsterblichkeit der Seele, nach dem materialistischen Monismus.
Geist	Es gibt gutwillige und böswillige Geister. Sie sind immateriell, entwickeln sich	Es gibt nur gute Geister und diese sterben mit dem Ableben des Körpers zusammen mit der Seele.

	und arbeiten an ihren Fehlern. Sie reinkarnieren auf der Erde und verbessern sich bei jeder Inkarnation.	
Reinkarnation	Es gibt die Reinkarnation als eine neue gerechte Chance zur Verbesserung und Entwicklung in einem neuen Leben.	Die Reinkarnation gibt es nicht. Der Geist stirbt mit dem Körper
Materialismus	Gegenteil von Spiritualität. Ist die Ursache von den meisten Problemen und Leiden der Menschheit.	Es wird an den materiellen Wohlstand und Materialismus geglaubt.
Handauflegen	Gängige Praxis, die Fluidum-Therapie dient (Bioenergieübertragung) zur Reinigung unseres feinstofflichen Körpers (Perisprit).	Z.B. bei der Reiki geht man von (elektro-) magnetischen Kräften aus, die unseren freien Willen (unser Gemüt) materiell beeinflussen.
Egoismus	Ist einer der schlimmsten moralischen Laster und eine Unvollkommenheit unseres Wesens.	Existiert aufgrund einer Notwendigkeit unseres materialistischen Wohlstandes.
Voraussage	Ist mit sehr großer Vorsicht zu betrachten. Der freie Wille ist hier wichtiger zu beachten.	Wird akzeptiert und praktiziert in Form von Horoskopen, Ritualen, Verordnungen (von so genannten geistigen Beratern), Tarot usw.
Geld für geistige (mediumistische) Arbeit zu verlangen	Die spiritistische Arbeit ist immer unentgeltlich.	Es wird Geld für viele Dienste verlangt. Von der Wünschelrute bis Tarot werden Aktivitäten als bezahlbare Dienste angeboten.
Ursache und Wirkung	Ist ständig mit unseren Gedanken, Aussagen und Taten	Es wird nicht an die unsterbliche Seele oder an das zukünftige

	verbunden. Die Ursache und Wirkung bestimmt unser zukünftiges Leben.	Leiden geglaubt. Somit gibt es bei den Fehlern keine generelle Wiedergutmachung.
Gut und Böse	Es gibt nicht das Gute oder das Böse an sich, sondern mehr oder weniger gute Taten durch die Menschen.	Grundsätzlich wird nur vom Guten ausgegangen. Es geht nicht um das Gemeinwohl, sondern um das persönliche Wohl des Einzelnen.
Leben auf andern Welten	Es gibt andere bewohnten Welten, in die man inkarnieren kann.	Man glaubt an Außerirdische, mit denen man kommuniziert und diese Wesen besetzen andere Planeten und besuchen uns ständig.

In dem Buch „Das Evangelium im Licht des Spiritismus“ finden wir unter anderem die Übereinstimmung der Spiritistischen Lehre mit philosophischen Erklärungen von Sokrates und Platon. Diese haben sich noch vor dem Christentum mit elementaren philosophischen Fragen beschäftigt. Sokrates wurde wegen seiner Behauptungen von einem einzigen Gott, der Unsterblichkeit der Seele und dem zukünftigen Leben usw. verurteilt. So wie wir die Lehre Jesu nur durch die Schriften seiner Jünger kennen, so kennen wir auch die Lehre des Sokrates nur durch die Bücher seines Jüngers Platon. In Allan Kardec's Buch „Das Evangelium im Licht des Spiritismus“ wurden Schwerpunkte der philosophischen Lehre des Sokrates zusammengefasst, um ihre Übereinstimmung mit den Prinzipien des Christentums und der spiritistischen Lehre darzustellen (siehe unter Kapitel IV „Sokrates und Platon, Vorläufer der christlichen Idee und des Spiritismus“).

6.3 Die Spiritistische Lehre ist religiös

Wenn man „Religion“ als „Kirche“, „Konfession“ oder „hierarchische Glaubensstruktur“ mit einem Oberhaupt bezeichnet, dann ist die Spiritistische Lehre keine Religion in diesem Sinne. Es gibt in den spiritistischen Gruppen keine Hierarchie, keinen Guru. Die Inhalte und Glaubenssätze sind bereits in den Büchern von Allan Kardec herausgegeben. Er betonte: „...nie wird es heißen die Philosophie Allan Kardec“. Kardec war also „nur“ derjenige, der die Lehre zu Papier gebracht hat. Im Ursprünglichem Sinn nach Lactantius kommt das Wort „Religion“ von „religio“ auf religare = „an-, zurückbinden“. Durch Religion erreichen wir in gewisser Weise das „Zurückbinden“ zum Schöpfer, also zu Gott. Die Spiritistische Lehre hat demnach religiöse Fundamente, wie der Glaube an Gott, die Anerkennung der christlichen Lehre (Evangelium) als moralisches Vorbild, das Gebet als wichtiges praktisches Handeln dieses Glaubens.

Das Buch „Das Evangelium im Lichte des Spiritismus“ basiert auf dem Evangelium Christi. Seine moralische Lehre ist der Boden, auf dem alle Glaubensrichtungen zusammenkommen können. Sie ist das Dach, unter dem alle Menschen Schutz finden können, so verschieden ihr Glaube auch sein mag. Bei der Spiritistischen Lehre werden die moralischen Folgen aufgezeigt, mit universellen Werten für jeden von uns, ob katholisch, evangelisch, buddhistisch usw. Jeder kann Spiritist sein. Die Nächstenliebe ist für den Spiritisten die Grundlage allen Handelns. Demnach hat die Spiritistische Lehre religiöse Fundamente und ist zugleich eine moralische Lehre. Sie hat nichts mit Zauberei, Magie oder Hexerei zu tun, denn diese haben weder eine philosophische oder religiös-moralische und noch weniger eine wissenschaftliche Basis. Die Spiritistische Lehre ist somit nicht mystisch, sondern erklärt die Zusammenhänge des Daseins mit Rationalität und Vernunft. Das zeigt wie wesentlich sich die Spiritistische Lehre von den vielen spiritualistischen und esoterischen Ansichten unterscheidet.

Schlussbetrachtung

Laut Definition von Allan Kardec ist die Spiritistische Lehre zugleich eine beobachtende Wissenschaft und eine philosophische Lehre. Als praktische Wissenschaft erklärt sie die Beziehungen, die man mit den Geistwesen haben

kann, als Philosophie umfasst sie alle moralischen Folgen, die sich aus diesen Beziehungen ergeben. Man kann sagen, dass die spiritistische Philosophie im Leben stattfindet. Dabei ist jeder selbstverständlich frei, die wissenschaftliche, philosophische oder religiös-moralische Säule mehr zu beachten und zu leben. Allerdings sollte es eine Ausgeglichenheit zwischen ihnen geben. Dem individuellen Fortschritt müssen ethische Werte folgen, um die Gesellschaft zusammen zuhalten. Unser Zusammenleben kann nur gelingen, wenn wir respektvoll die Anschauung des Andern akzeptieren und immer wieder gemeinsame philosophische Grundlagen für das Miteinander finden.

7 Fazit

Das Studium der spiritistischen Lehre hilft uns, den Sinn des Lebens zu verstehen und unsere Fehler zu erkennen, eine notwendige Voraussetzung, um uns zu verändern. Sie ist für uns eine Stütze, ein Licht, das uns leitet. Wir lernen, die Prüfungen mit Geduld und Ergebung zu tragen und verstehen immer besser die Zusammenhänge und Notwendigkeit zu einer nachhaltigen Veränderung. Die Spiritistische Lehre ist ein Leitfaden für das Erreichen dieses moralischen Fortschritts und dient uns zur Verbesserung unseres Lebens. Es gibt selbstverständlich auch andere Wege, die die Menschen ohne die Spiritistische Lehre auf den Weg führen, hin zu einem höher entwickelten spirituellen Wesen. Ein Mensch, der Gutes tut, auch ohne Philosophie, erreicht auch moralischen Fortschritt.

8 Literaturnachweise

Lakatos: *The Methodology of Scientific Research Programmes: Philosophical Papers Volume 1*. Cambridge University Press

G. Gigerenzer und P. M. Todd mit der ABC Research Group: *Simple heuristics that make us smart*. Oxford University Press, New York 1999.

Karel Lambert / Gordon G. Brittan Jr.: *An Introduction to the Philosophy of Science*. Englewood Cliffs 1970. - Dt.: *Eine Einführung in die Wissenschaftsphilosophie*, Berlin / New York, 1991.

Kardec, A. *Genesis (La Genèse)*, 1868)

Kardec, A. *Das Evangelium im Lichte des Spiritismus (L'Évangile selon le Spiritisme)*, 1864)

Kardec, A. *Das Buch der Geister*

Kardec, A. „Was ist Spiritismus“

Die Spiritistische Lehre

zusammengefasst

Die spiritistische Lehre behandelt viele philosophische und existentielle Fragen des Daseins: Wer oder was ist Gott? Woher komme ich? Was ist der Sinn des Lebens? Warum gibt es Leid? Gibt es ein Leben nach dem Tod?

Die Spiritistische Lehre ist christlich. Sie basiert auf dem Glauben an die Unsterblichkeit und Individualität der menschlichen Seele, an ihre permanente Weiterentwicklung und die daraus resultierende Notwendigkeit der Reinkarnation.